

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	34 (1958-1959)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Die Bedeutung der neusten kleinen Atomwaffen für die Kriegsführung
<b>Autor:</b>	Muralt, H.v.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-703862">https://doi.org/10.5169/seals-703862</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, Basel. Telephon (061) 34 41 15  
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

3

34. Jahrgang

15. Oktober 1958

## Die Bedeutung der neusten kleinen Atomwaffen für die Kriegsführung

Von Oberstlt. Hch. v. Muralt, Zürich

Wie aus Amerika berichtet wird, wird zurzeit in der Wüste Nevada eine Reihe von Versuchen mit neuen kleineren Atomwaffen mit automatischen Sprengladungen durchgeführt, nachdem die Versuche mit den H- und A-Bomben vorläufig abgeschlossen sind.

Es handelt sich hierbei vor allem um Atom-Mörser, Raketen-Geschütze mit kleinerem Kaliber und um Antitankwaffen.

Die *Atom-Mörser* sind sehr wahrscheinlich vorgesehen als Ersatz für die bisherigen mittleren und schweren Minenwerfer; sie sollen mit atomischen Sprengladungen bis zu einer Kilotonne versehen sein, was einer Explosionskraft von etwa 1000 Tonnen Trotyl entspricht, während die taktische Atombombe im Vergleich dazu ein Energieäquivalent von 20 000 Tonnen Trotyl aufweist.

Die *Raketen-Geschütze mit kleinerem Kaliber* (etwa 7,5 bis 15 cm), deren Raketen-Geschosse mit Atomsprengköpfen versehen sind, sollen einen Teil der bisherigen klassischen Artillerie ersetzen; sie sind hauptsächlich für den Einsatz im nahen Frontbereich bestimmt.

Außerdem werden Versuche mit verschiedenen *Antitankwaffen* durchgeführt, so z. B. mit einer Art Bazooka, welche von der Infanterie selber bedient werden kann. Die Explosionskraft des atomischen Sprengkopfes dieser Bazooka soll derjenigen von 100 Tonnen Trotyl entsprechen.

Bevor auf diese neuen kleinen Atomwaffen näher eingegangen werden soll, ist es notwendig, hier zu erwähnen, daß die größeren taktischen Atomwaffen, wie z. B. die A-Bombe und das Atom-Geschütz, wegen ihrer starken Wirkung zum Schutze der eigenen Truppe eine Sicherheitszone von etwa 3 bis 4 km benötigen. Diese Waffen können, also mit anderen Worten, nicht in der vorderen Kampfzone eingesetzt werden. Aus diesem Grunde ist man in Amerika schon seit längerer Zeit darangegangen, kleinere Atomwaffen mit einer auf wenige hundert Meter bis zu etwa 1 km beschränkten Sicherheitszone zu konstruieren, die in der Lage sind, auch in der vordersten Kampfzone alle Stützpunkte, Waffenstellungen, Beobachtungs- und Kommandoposten sowie Bereitstellungen zum Angriff, Panzervorstöße und die Reserven des Feindes wirksam bekämpfen zu können. Es muß angenommen werden, daß solche Waffen auch in Rußland entwickelt worden sind und vielleicht schon heute existieren; auf alle Fälle muß in einem zukünftigen Kriege mit dem Einsatz dieser Waffen gerechnet werden. Hierdurch verändert sich die Lage auf dem Schlachtfeld von Grund auf, weil jetzt der gesamte Verteidigungsraum von atomischen Waffen erfaßt werden kann.

Durch die neuen Atommörser und Raketen-Geschütze mit atomischen Sprengladungen sollen alle wichtigen Ziele innerhalb des nahen Frontbereiches, die von den größeren Atomwaffen mit Rücksicht auf die Gefährdung der eigenen Truppe nicht bekämpft werden können, innert kürzester Zeit vernichtet werden; während die Antitankwaffen mit Atomsprengköpfen die Aufgabe haben, alle Kampfwagen und sonstigen gepanzerten Fahrzeuge in der vorderen Kampfzone rasch und wirksam zu zerstören.

Es muß in Zukunft berücksichtigt werden, daß auch die kleinen atomischen Geschosse in der vorderen Kampfzone — je nach Höhe des Sprengpunktes — in einem bestimmten Umkreis und auf einer größeren Fläche eine sehr intensive Wirkung besitzen; wenn der Sprengpunkt dicht über dem Boden liegt oder das Geschoss in der Erde explodiert, können auch stärkere Befestigungsanlagen (mit Waffen und Besatzung) zerstört werden.

Das bedeutet, daß in einem zukünftigen Kriege jede — besonders im offenen Gelände — vorgehende oder nicht tief und stark genug

eingegrabene Truppe sowie alle Waffen, Panzer usw. überall und ständig der vernichtenden Wirkung der Atomwaffen ausgesetzt sind. Dazu kommt, daß die Uebersicht und Führung durch den längere Zeit andauernden Staub und Rauch, der bei der Explosion von atomischen Geschossen entsteht, sehr erschwert wird. Dies erfordert, daß der Verteidiger sehr viele Hindernisse und Minenfelder anbringen muß, um den Gegner auf diese Weise aufzuhalten und um nicht in der Flanke oder im Rücken vom Feinde überrascht zu werden. Aus den gleichen Gründen erscheint es angezeigt, nicht mehr so starke Kampfgruppen im Vorfeld zu etablieren. Durch den Einsatz von Atomwaffen aller Art entstehen zweifellos neue Probleme für die Ausbildung und Gefechtsführung, insbesondere bei der Infanterie. Außerdem wird es notwendig sein, die kämpfende Truppe über kurz oder lang mit entsprechenden Schutzausfällen (vor allem wegen der überaus großen Hitze und der radioaktiven Strahlen) sowie mit Geigerzählern usw. auszurüsten.

Aber auch für die Artillerie stellen sich neue Probleme, denn sie muß sehr wahrscheinlich — um selbst besser geschützt zu sein — mit dem Gros der Artillerieabteilungen weiter rückwärts in Stellung gehen als bisher, was allerdings größere Schußweiten erfordert; diese sollten daher auf etwa 15 km erhöht werden, wie dies schon mehrfach angeregt worden ist. Durch die Vergrößerung der Schußdistanzen würde übrigens ein häufiger Stellungswechsel vermieden, und dies ist sehr wichtig, um nicht unnötig von den Beobachtungsorganen der taktischen Atomwaffen erkannt zu werden. Im übrigen muß hier gesagt werden, daß *ein Verteidiger ohne Atomwaffen* in einem zukünftigen Kriege kaum mehr in der Lage sein dürfte, mit seiner konventionellen Artillerie die gleiche Wirkung zu erzielen, wie ein Gegner mit taktischen Atomwaffen. Selbst bei der Zusammenfassung einer großen Anzahl von Artillerieabteilungen und Batterien (wie kürzlich in imposanter Weise bei den Manövern im Gottesgabiet) bleibt der Unterschied doch noch viel zu groß. Dies geht am besten aus folgendem Beispiel hervor: Um die — im Bruchteil von einer Sekunde — frei werdende Explosionskraft einer einzigen Atomgranate oder -bombe von 15 Kilotonnen zu erzeugen, müßten effektiv 600 Artillerieabteilungen (das ist das achtfache unserer heutigen Artillerie) ein Wirkungsschießen von etwa 3 Minuten Dauer durchführen. Aus diesem Grunde wird es der bisherigen Artillerie im Ernstfalle nicht möglich sein, *mehrere und größere Durchbruchstellen und Atombreschen des Feindes* (innerhalb einer Division oder eines Armeekorps) rechtzeitig und wirksam mit ihrem Feuer abzuriegeln, um das weitere Vorgehen des Gegners zu verhindern. Diese Beispiele zeigen außerdem, daß es technisch, personell und finanziell gar nicht möglich wäre, unsere Artillerie so zu vermehren, daß sie die Wirkung von einigen taktischen Atomwaffen erreichen könnte. Schließlich kann und darf die Artillerie nicht so stark vermehrt werden, weil sie sonst auf dem Schlachtfeld nicht mehr in der unbedingt notwendigen Weise dezentralisiert und aufgelockert werden könnte, denn jede Massierung erhöht im Atomzeitalter die Verwundbarkeit (bei allen Truppengattungen) ganz beträchtlich. Aus diesem Grunde wäre es weit besser, wenigstens einen Teil der Artillerie mit Raketen-Geschützen mit atomischen Sprengladungen auszurüsten, weil sie hierdurch sofort in die Lage versetzt würde, ein intensives und starkes Wirkungs- oder Sperrfeuer auf breiter Front zu schießen.

Diese Ausführungen zeigen deutlich, wie groß der Unterschied zwischen einem Angreifer mit und einem Verteidiger ohne Atomwaffen bereits heute ist. Und es besteht kein Zweifel darüber, daß

die Zeit sehr bald kommen wird, da die konventionellen Waffen — vor allem bei den Atommächten — durch die neuen größeren und kleineren taktischen Atomwaffen fast vollständig ersetzt werden. Diese Tatsache wird sich für den Verteidiger, der über keine Atomwaffen verfügt, immer nachteiliger und schwerwiegender auswirken.

Der größte Unterschied besteht darin, daß diejenige Macht, welche Atomwaffen besitzt, ihr Ziel mit verhältnismäßig wenig atomischen Waffen der verschiedenen Kategorien erreichen kann und dabei erhebliche Einsparungen an den bisherigen Waffen und am Personal (das hierdurch für andere Zwecke frei wird) vornehmen kann, während ein Land ohne Atomwaffen die konventionellen Mittel und damit auch das Personal und den Munitionsaufwand wesentlich vermehren muß, wobei erneut zu bemerken ist, daß dies eine große finanzielle Belastung bedeutet, die Verwundbarkeit auf dem Schlachtfeld beträchtlich erhöht, und das Gleichgewicht der Kräfte hierdurch doch nicht erreicht werden kann, denn *ein Gegner mit Atomwaffen wird immer weit überlegen sein.*

Welche Konsequenzen müssen wir — als kleines neutrales Land — mit einer Armee ohne taktische Atomwaffen daraus ziehen:

1. Eine wesentliche Erhöhung der konventionellen Waffen kommt nach den obigen Ausführungen kaum in Frage, weil dies allein nicht ermöglicht, unser Land mit Sicherheit und Erfolg zu verteidigen.

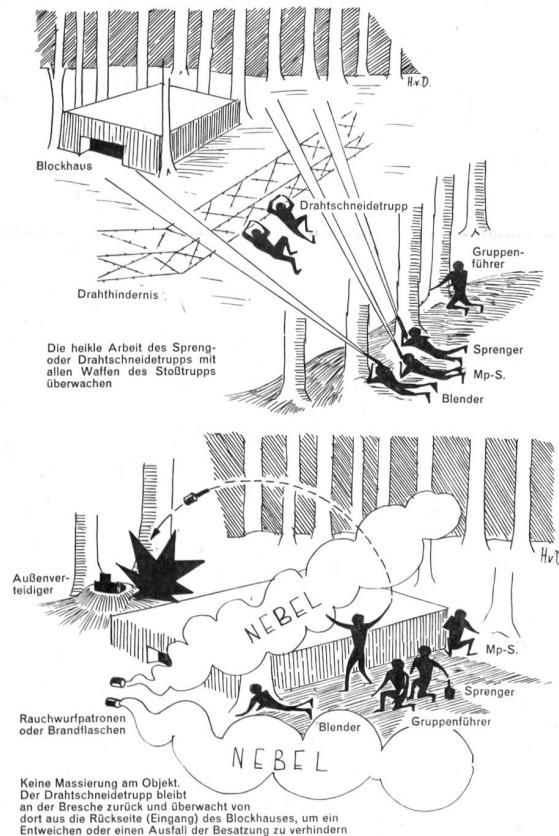
2. Die unbedingt notwendige Auflockerung und Dezentralisierung der gesamten kämpfenden Truppe muß nach wie vor gewährleistet bleiben, um überall sehr schwere Verluste zu vermeiden.
3. Es müssen Mittel und Wege gesucht werden, um die Standorte der für uns so überaus gefährlichen Atomwaffen des Gegners rasch und genau ausfindig zu machen, um sie durch zusammengefaßtes Feuer zahlreicher Waffen rechtzeitig und wirksam bekämpfen zu können. Um dies zu ermöglichen, braucht es vor allem geeignete Beobachtungs- und Verbindungsflugzeuge sowie eine ständige Aufklärung und Beobachtung aller Erdtruppen.
4. Außerdem müssen die Verbindungen bei allen Waffengattungen weiter ausgebaut werden.
5. Größte Beweglichkeit der Truppe bei voller Ausnutzung der Motorisierung ist in jeder Lage am Platze. Darauf hinaus muß die Truppe sich immer sofort eingraben und tarnen, sobald das Vorgehen oder der Transport aus irgendwelchen Gründen unterbrochen oder eingestellt wird.
6. Aeußerste Wachsamkeit in jeder Lage und rasche Anpassung an neue Kampfverfahren und Waffenwirkungen.

Vor allem aber müssen die Anhänger der Bewegung gegen den sogenannten Atomtod schon in Friedenszeiten mit allen Mitteln überzeugt werden, daß ihre Ansicht und ihr Verhalten für unser Land, welches überhaupt nur mit den neuesten und stärksten Mitteln verteidigt werden kann, überaus schädlich ist, denn nur der Angreifer profitiert davon.

## Waldkampflehrgang

Von Hptm. H. v. Dach, Bern

Fortsetzung



### Materialbedarf für eine Gruppe:

- Normale Ausrüstung der Gefechtsgruppe
- Verstärkung der Gruppe durch 1 PzWG-Schützen oder 1 Raketenrohr-Trupp
- 2 Drahtscheren oder 2 Übungssprengköhren mit blinder HG 43 «Spezial»
- 1 Kartonscheibe G zur Markierung der Außenverteidigung

### Munition:

- 8–10 Treibpatronen für PzWG, 3–4 Ex-PzWG oder 8–10 Schuß 20 mm BI-G. m. L. für Einsatzlauf-Rakete
- 3–4 blinde HG 43 mit Knallpatrone

### — Blendmittel zur Blendung der Scharfe:

- a) 1 Rauchwurfpatrone (zur Markierung der Rauchwurfpatronen-Serie von 4–5 Stück, die du in Wirklichkeit werfen würdest), oder wenn du über keinen künstlichen Nebel verfügst:
- b) 2–3 Brandflaschen (der Waldbrand-Gefahr wegen mit Wasser gefüllt, nur die Zündeinrichtung — benzingerührte Putzfläden — scharf, so daß gezündet werden muß)\*

- 1 blinde HG 43 mit umgebenden Holzstücken, als Markierung einer geballten Ladung \*\* (HG 43 mit Zusatzladung)

\* Grenadiere mit Flw (Wasser abgefüllt)

\*\* Grenadiere mit einer schwachen Sprengladung von 100 g (Bohrpatrone)

### Zugs- und Kompagnie-Ausbildung

Leitung: Kp.- oder Bat.-Kdt. Arbeitsplatz 4

#### Herangehen und Einbrechen in einen Wald. Säubern eines Waldes. Heraustreten aus dem jenseitigen Waldrand.

##### Vor dem Wald:

- Wahl der Sturmstellung
- Wahl des Einbruchraumes (vorspringender Waldteil, nie eine Einbuchtung, da letztere meist «Feuersack»)
- Zusammenarbeit Füsiliere /schwere Inf.-Waffen /Artillerie (letztere vertreten durch Art.-Of. oder notfalls durch Übungsleiter)
- Zuteilung der Feuerräume an Artillerie und schwere Inf.-Waffen
- bei den letzteren: Zielzuweisung an Mw und Mg
- Heranschießen der Inf. (z. B. eines Füs.-Zuges) in die Sturmstellung
- Einnehmen der Sturmformation
- Feuer verlegen lassen (Möglichkeiten: Signalraketen /Funk/nach der Uhrzeit durch den übergeordneten Führer)
- Sturm/Sturmfeuer/Einbruch in den Waldrand
- Säubern des Waldrandes in einer gewissen Breite (150–200 m) und Tiefe (ca. 100 m)
- Erstellen eines «Brückenkopfes» durch den ersten Zug
- Nachziehen der andern Füs.-Züge der Kp. und des Art.-Of.
- Weitervorstoßen des Gros des Füs.-Kp. über den Spitzenzug hinweg
- Gestaffeltes Nachziehen der schweren Inf.-Waffen



Fortsetzung folgt.

